

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Bezugspreis des Einzelabonnements von der Druckerei wöchentlich 20 Pf., monatlich 60 Pf., vierteljährlich 2,00 Mk.; und unter Umständen wöchentlich 60 Pf., vierteljährlich 2,00 Mk.; bei den deutschen Postämtern vierteljährlich 2,40 Mk. ohne Zustellungsgebühr. Die Postämter, welche keine andere Zustellung und Beschickung zulassen, übernehmen die Befreiung von der Zahlung der Postgebühren. / Im Falle Unregelmäßigkeiten in Bezug auf die Zustellung der Blätter, die durch die Postämter oder durch die Zusteller verursacht sind, ist die Haftung der Druckerei ausgeschlossen. / Die Druckerei übernimmt die Befreiung von der Zahlung der Postgebühren für die Zustellung der Blätter, die durch die Postämter oder durch die Zusteller verursacht sind, ist die Haftung der Druckerei ausgeschlossen. / Die Druckerei übernimmt die Befreiung von der Zahlung der Postgebühren für die Zustellung der Blätter, die durch die Postämter oder durch die Zusteller verursacht sind, ist die Haftung der Druckerei ausgeschlossen.

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amtsblatt



für die Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, für das Amt Wilsdruff Nr. 6.

Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Königliche Forstrentamt zu Tharandt. Postfach-Konto: Leipzig Nr. 25614.

Nr. 172.

Freitag den 26. Juli 1918.

77. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich auf der 4. Seite.

Fortdauer der Schlacht im Westen.

Brandfackeln über Russland.

Wir hören, daß die Schritte für den verbrecherischen Befehlsmord in Moskau, dem der deutsche Botschafter Graf Mirbach zum Opfer gefallen ist, in jenem Maßstabe einleitet, an dem die erforderliche Genehmigung zu messen ist. Wir vernehmen ferner, daß der vermalte Posten in dieser Stunde mit dem früheren Botschafter des Reichs Herrn Dr. Helfferich wieder besetzt wird. Zur gleichen Zeit verdrängen sich die Meldungen über ein irgendwie geartetes Eingreifen Japans in Sibirien. Sonst hätte man gesagt, diese Vorfälle und alle ihre Begleiterscheinungen lenken den Blick nach den Bewegungen und Zuständen im nahen und fernen Osten. Im Weltkrieg, da man „in Kontinenten rebelt“, bedarf es keines Anstoßes, die schärfste Aufmerksamkeit auf die gesamtliche Umfassung zu halten und es ist noch ganz besonders vorgezogen, daß nicht etwa der Gedanke, daß zehntausende von Kilometern noch unsere Grenzen trennen von den Schauplätzen neuer Bewegungen, unsere Wachsamkeit auch nur um das geringste vermindern. Die britische Führung der Entente, die im Blut wadet, zündet Scheiterhaufen an allen Enden des vormals russischen Reiches an. Sie spielt mit Völkerschicksalen, um die Führung in Russland wieder in das Chaos zurückzuwerfen und um jeden Preis, nur nicht um einen solchen, den sie selbst bezahnen müßte, das Deutsche Reich und seine Verbündeten auch wieder mit einer Angriffsfrent nach Osten hin militärisch zu beschäftigen und zu fesseln. In den Nachschüssen einer dunklen Bählarbeit im Innern der neuen russischen Staatsgebilde, zu dem Überfall gegen den ehemaligen Verbündeten von der Warmanküste her tritt die Luftstachelung des japanischen Imperialismus und Militarismus, um die neue Einfassung zu erzielen, die der Entente das Heil und die Befreiung von der Atemnot im Westen und den Mittelmächten das Verderben bringen soll.

Die deutsche Heeresleitung wie die deutsche Politik werden die bisherigen nächstern Erwägungen und zielbewussten Maßnahmen nicht verlassen, mit denen sie die Linien abgeleitet haben, innerhalb deren wir als einwilligen unbeteiligten Zuschauer aber mit dem gegebenen Interesse an den Folgen für die zukünftige Entwicklung und Kräfteverlagerung den Kampf der jetzigen russischen Regierung um ihren Bestand verfolgen, und außerhalb deren schon den Anfängen die Gegenwirkung vorgelegt werden muß, die neue Anschläge abwehrt. Es läge nahe, nach den Gelehen der Logik die Erwartung in die Rechnung einzustellen, daß die Bewohner des Hauses, in das von drüben hinterwärts die Feuerbrände geschleudert werden, sich naturgemäß an den unterstützungsbereiten Nachbarn zu gemeinsamer Abwehr anschließen, auch wenn sie eben erst einen Schritt mit ihm zum Abschlusse gebracht haben. Die klare Erkenntnis der Wirklichkeiten wird die deutsche Politik indessen jeder vorzeitig optimistischen Anwandlung gegenüber davor bewahren, den Fehler zu begehen, daß sie den festen Boden des Realen mit dem schwanken Sesse des Gefühlsmäßigen verwechselt.

Seit West-Bitowit leben wir mit Russland im Friedenszustand. Wie dieser formelle und tatsächliche Friedenszustand im einzelnen zu bemerken ist, ist oft ausreichend dargelegt und die Vorgänge in Russland im Laufe der letzten Wochen sind daran läßt ausgemessen worden. Es braucht nicht wiederholt, aber es kann bekräftigt werden, daß der wohlwollende Grundzug unseres Abwartens der fortschreitenden Entwicklung sich nicht wandelt. Die bolschewistische Regierung steht im Kampfe um die Macht mit den Sozialrevolutionären der Linken; die Radikalenpartei, bisher ausgesprochen deutschfeindlich, hat durch einige ihrer Wortführer Äußerungen verlautbart, aus denen hier und da die Anzeichen eines Stimmungswechsels herausgesehen werden sind. Der Ruf nach einer erneuten Durchsicht der Bedingungen des Friedens von West-Bitowit hat Auseinandersetzungen zur Folge gehabt, in denen auch Anzeichen zu der für die deutsche Politik an erster Stelle gegenständlichen Frage gefunden wurden, wie die russische Regierung die wirtschaftlichen Richtlinien im Sinne einer Orientierung nach dem Westen zu befolgen gedenkt.

Allen solchen Erscheinungen gegenüber und angesichts der Vorgänge an seiner nördlichen und östlichen Grenze, vor die sich Russland gestellt sieht, bleiben aber für uns die unverrückbaren Hauptfragen, die nach der Fähigkeit der Moskauer Regierung sich in der Nacht zu erhalten und nach ihrer Bereitwilligkeit zur Durchführung der Verträge, die der unigen entsprochen. Daß diese Verträge schnellstens und ihrem Geiste nach verwirklicht werden, ist für uns von ausschlaggebender Bedeutung bei Festlegung unserer Haltung gegenüber den Vereinigten in Russland.

Herzog Wilhelm von Urach.

Ein Thronanwärter für Litauen. Der Landesrat von Litauen, eine Körperschaft, die von der Besatzungsbehörde weder legitimiert noch anerkannt ist, hat dem Herzog Wilhelm von Urach die litauische Königskrone angeboten. Natürlich omte der Herzog, der im Felde steht, keine Entscheidung treffen und es ist kaum anzunehmen, daß er sie treffen wird, ohne sich mit der maßgebenden Reichsstelle ins Einvernehmen zu setzen, zumal es ja bekannt ist, daß gewisse südlich-litauische Klänge hinsichtlich einer Personal-Union bestehen. Herzog Wilhelm von Urach, Graf von Bärtemberg, steht im 55. Lebensjahre und ist in Bärtemberg nicht Thronfolgerfähig. Schon vor längerer Zeit, als zuerst die Frage der zukünftigen Staatsform Litauens auftauchte, wurde auch der Name des Herzogs genannt. Herzog Wilhelm hat damals noch keine Erklärung abgegeben und es ist wahrscheinlich, daß er auch jetzt eine Erklärung erst abgeben wird, wenn alle Vorfragen genügend geklärt sind.



Herzog Wilhelm von Urach.

Die deutsche Heeresleitung wie die deutsche Politik werden die bisherigen nächstern Erwägungen und zielbewussten Maßnahmen nicht verlassen, mit denen sie die Linien abgeleitet haben, innerhalb deren wir als einwilligen unbeteiligten Zuschauer aber mit dem gegebenen Interesse an den Folgen für die zukünftige Entwicklung und Kräfteverlagerung den Kampf der jetzigen russischen Regierung um ihren Bestand verfolgen, und außerhalb deren schon den Anfängen die Gegenwirkung vorgelegt werden muß, die neue Anschläge abwehrt. Es läge nahe, nach den Gelehen der Logik die Erwartung in die Rechnung einzustellen, daß die Bewohner des Hauses, in das von drüben hinterwärts die Feuerbrände geschleudert werden, sich naturgemäß an den unterstützungsbereiten Nachbarn zu gemeinsamer Abwehr anschließen, auch wenn sie eben erst einen Schritt mit ihm zum Abschlusse gebracht haben. Die klare Erkenntnis der Wirklichkeiten wird die deutsche Politik indessen jeder vorzeitig optimistischen Anwandlung gegenüber davor bewahren, den Fehler zu begehen, daß sie den festen Boden des Realen mit dem schwanken Sesse des Gefühlsmäßigen verwechselt.

Siegreiche Abwehr.

Berlin, 24. Juli. Von der Armee des Generalobersten v. Boehn ging im Großen Hauptquartier am Nachmittage des 23. Juli folgende Meldung über die erfolgreiche Abwehr des feindlichen Großangriffs am Vormittage ein: Nach etwa einständiger Feuerbereitung in höchster Kampffuerstärke ging der Feind auf der ganzen Westfront der Armee zu neuem einseitigen Angriff über. Von starkem, zum Teil neugruppierter Artillerie unterstützt, griffen Franzosen, Schwarze und Amerikaner von zahlreichen Kampfeinheiten begleitet, an. Auf der ganzen Front wurden die sich mehrfach wiederholenden Anstürme des Feindes teils vor, teils in den Stellungen, zum Teil in Gegenangriffen abgewiesen. Der einseitige Großangriff des Vormittags ist zu ungunsten des Feindes entschieden. Teilkämpfe sind noch im Gange.

Im einzelnen. Dem gegen den Abschnitt — General v. Batten — ankommenden weißen und schwarzen Massen gelang es beim ersten Ansturm unter Begleitung von bis zu 40 gezählten Tanks zwischen Busanen und Tign zunächst Boden zu gewinnen. Bald hinter ihrer vordersten Linie fingen die Divisionen den Angriff auf und schlugen den Feind im Gegenangriff zurück. Willemoniere wurde dem in dichten Wengen, von unserer Artillerie beschossen, zurückstuhenden Feinde wieder entzissen. Bis zu vier Malen holte der Feind zu neuen Angriffen vergeblich aus. Das Korps hat mehr als seine alte Linie wiedergewonnen. Ein erneuter Feindangriff ist zurzeit nördlich Tign wieder im Gange. Zahlreiche zerstörte Tanks liegen hinter der Front. Mit sichtbar guttlegendem Vernichtungsfuer nahm Abschnitt — General v. Egel — gegen 6 Uhr vormittags den gleichfalls von zahlreichen Tanks begleiteten Feindangriff an. Er wurde im Nahkampf und in Gegenstößen abgewiesen. Gegen 8 Uhr vormittags drangen neue Infanterie- und Tankwellen vor. Der Hauptdruck richtete sich gegen die Linien beiderseits Le Blesier Hulen. Der Feind wurde abgewiesen. Tanks, die über die große Chaussee hinter der Front durchgedrungen waren, wurden zusammengehossen.

Auch im Abschnitt — General v. Winkler — entwickelten sich schwere Kämpfe. Seine Divisionen schlugen alle Angriffe ab. Höhe 141 ging vorübergehend verloren und wurde durch Gegenangriff wieder genommen. Im Dorf Armentieres an der Straße Soissons—Chateau-Thierry gelang es dem Feinde Fuß zu fassen. Gegenangriffe sind im Gange. Die Divisionen der Abschnitt — Generals v. Schoeler und General v. Ratten — schlugen den gleichfalls in großer Stärke mit Tanks anreisenden Feind ab. Nur im

Nordteil des Chatelet-Waldes, in den der Feind eindrang, sind Gegenkämpfe noch im Gange. Sonst hat die Kampftätigkeit hier nachgelassen. Jagd- und Schlachtkrieger wurden mit Erfolg in den Kämpfen eingesetzt. Die Truppengliederung zahlreicher Gefangener wird in der Abendmeldung gemeldet.

5 1/2 Milliarden Kriegsteuer.

Die Beiträge der Bundesstaaten. Das vorläufige Ergebnis der Kriegsteuer, wie es sich für den 31. Dezember 1916 stellte, liegt jetzt vor. Es ergibt sich daraus, daß die Kriegsteuer 5 555 184 039 Mark erbracht hat. Dazu kommen noch 295 Millionen Beitragsteuer.

Den Hauptteil der Kriegsteuer hat Preußen aufzubringen, nahezu 3 1/2 Milliarden Mark. Dann folgen Sachsen mit 418 Millionen, Bayern mit 372 Millionen, Bärtemberg mit 302 Millionen, Baden mit 243 Millionen, Hamburg mit 205 Millionen, Hessen mit 112 Millionen, Elsaß-Lothringen mit 100 Millionen, Bremen mit 64 Millionen, Braunschweig mit 46 Millionen, Mecklenburg-Schwerin, Großherzogtum Sachsen mit 38 Millionen, Anhalt mit 24 Millionen, Lübeck mit 23 Millionen, Reichsfürstentum Lippe mit 21 Millionen, Oldenburg mit 20 Millionen, Sachsen-Koburg und Gotha mit 19 Millionen, Reichsfürstentum Lippe mit 9 Millionen, Sachsen-Weimaringen mit 8 Millionen, Sachsen-Altenburg mit 7 Millionen, Mecklenburg-Strelitz, Lippe mit 6 Millionen, Schwarzburg-Rudolstadt mit 4 Millionen, Schwarzburg-Sondershausen mit 3 Millionen und Bärtemberg-Lippe mit je 2 Millionen.

Die Wirksamkeit unserer Tauchbootkriege.

Eine Bekanntmachung der englischen Postverwaltung ist zweifellos auf die Wirksamkeit unserer Tauchboote zurückzuführen. Hiernach wird die Post nach Indien und den östlichen Ländern nicht mehr wie bisher jeden Freitag abgefertigt, sondern in unbestimmten Zeiträumen, deren Ablauf nicht vorher mitgeteilt werden kann, mit anderen Worten, unsere U-Boote haben den regelmäßigen Verkehr mit dem Osten für England zunächst gemacht.

Unsere Marine-Jagdflieger.

Berlin, 24. Juli. Amlich wird gemeldet: Unsere in Fländern unter dem Befehl von Leutnant zur See Sachsenberg stehenden Marine-Jagdflieger schossen in den letzten Wochen 24 feindliche Flugzeuge ab und errangen damit seit Bestehen dieses Fliegerverbandes, dem 30. April 1917, ihren 100. Luftsieg. Leutnant zur See Sachsenberg schoß seinen 16. und 17. Leutnant d. Ref. W. A. Osterkamp seinen 16. Gegner ab. Hervorragend sind an dem Erfolge noch beteiligt Vize-Flugmeister Heinrich und Flugmaat Benz. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Nikolaus II. letzte Augenblicke.

Zürich, 24. Juli. Hier eingetroffene Privatnachrichten aus Jekaterinburg bringen Einzelheiten über die Vorgänge, die sich kurz vor und während der Erschießung des Czaren abspielten. Am 1. Juli erschien eine Patrouille von einem Unteroffizier und sechs Soldaten morgens früh 5 Uhr im Schlafzimmer des Zaren, führten ihn in einen Saal und teilten ihm den Beschluß zu seiner Hinrichtung mit. Drei Stunden Frist wurden ihm bewilligt, um Abschied zu nehmen und letzte Anordnungen zu treffen. Für 9 Uhr wurde die Ausführung des Urteils angeordnet. Nachdem der Zar auf sein Zimmer zurückgekehrt war, verlangte er noch einem Geißlichen, der bald erschien. Der Berurteilte nahm Abschied von seiner Umgebung, betete dann mit dem Geißlichen und schrieb Briefe. Pünktlich um 9 Uhr erschienen die Soldaten, um den unglücklichen Fürsten zum Richtplatz abzuführen. Er veruchte aufzusehen, war aber beratt erschüttert, daß er sich nicht erheben konnte und den Befehl des Geißlichen und eines Soldaten befrachte. Auf der Treppe kürzte er einmal halbhochmützig zusammen. Auf dem Hinrichtungspfad konnte er sich kaum aufrechterhalten und mußte an den Wachen geholt werden. Kurz vor dem Kommando „Feuer“ veruchte er noch etwas zu sagen aber zu rufen und hob beide Hände hoch, doch da trachten die Schüsse und der ehemalige Zar sank entsezt zu Boden.

Amliche Mitteilung der russischen Regierung. Die russische Regierung teilte offiziell der englischen Admiralität die Erschießung des Zaren mit. Der Bericht